

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. fernschmelzender Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verweigerung od. d. Beschränkung (Einsparungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Bestellen Sie Ihre Zeitung bei den Zeitungsverkäufern oder direkt bei der Redaktion. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen und Zusendungen von 10 bis 12 Uhr Mittags geöffnet. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen und Zusendungen von 10 bis 12 Uhr Mittags geöffnet.

Gemeinde - Otto - Straße 24. 11.

Nummer 14

Sonntag, den 31. Januar 1932

31. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Januar 1932.

Ueber die Postler, Bleich- und Bergfabrik Bape & Schmidt, Nadeburgerstraße, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Gebide, Nadeberg, ernannt.

Zu der Hauptversammlung der Gruppe Nadeberg im Sächsl. Elbbau-Sängerbund am vergangenen Sonntag in Nadeberg waren Vertreter aller 32 Vereine anwesend. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden Hildebrandt erstattet der Schriftführer, Hille, Bericht über das Leben in der Gruppe während des vergangenen Geschäftsjahres. Der Gruppenhelfer Kantor Heinisch, Klopische, berichtet über das musikalische Leben in der Gruppe. Der Bericht des Kassierers, Bando, erwähnt die zuvorkommende und tatkräftige Mitarbeit der Presse im Dienste unserer Sache. Sangesbruder Schöne erstattet als Kassierer den Kassensbericht. Die Kasse ist von Richter (M.B. „Eisebach“) und Unger (M.B. „Walther Söhne“) geprüft worden und auf Antrag der Kassensprüfer wird dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Der Haushaltsplan für das Jahr 1932 ruft eine lebhaft ausgeführte Aussprache hervor und wird schließlich im Sinne des Vorstandes gegen zwei Stimmen angenommen. Die Wahlen werden durch Stimmentafel vorgenommen und bringen die einstimmige Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder. Die Beantwortungen einer Rundfrage vom 28. Dezember 1931 betreffend die Einführung von gemischten Chören brachten interessante Einblicke in die Stellung der einzelnen Gruppenvereine zu dieser wichtigen Frage. Den Höhepunkt der Versammlung bildete die ausführliche Rede des Vorsitzenden des S.S.V., Kästler. Die nun folgende Aussprache bringt einen Antrag Kantor Beger, Ottendorf, der einstimmig angenommen wird. Sangesbruder Bando erstattet ausführlichen Bericht über das 6. Deutsche Sängerbundestfest in Frankfurt am Main vom 21. bis 24. Juli 1932. Ein Antrag Kantor Beger, beim Preisprüfungskommissar vorzulegen zu werden, daß auch die Preise für Musikanten herabgesetzt werden, findet einstimmige Annahme. Zuletzt gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Sängertag des S.S.V. am 8. Mai in Dippoldiswarde statt findet. 6.45 Uhr findet die Tagung ihr Ende mit dem Nadeberger Sängersprüche.

Der D.S.V. Gau Sachsen, fordert: Stärkere Senkung der Selbstkosten im Arbeitnehmerhaushalt. In seiner Sitzung vom 24. 1. hat der geschäftsführende Vorstand des Gau Sachsen im D.S.V. folgende Entschlüsse gefaßt: Um der Erhaltung unseres Exportes und der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit willen leitete die Reichsregierung 1930 den Abbau der Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten ein. Seitdem sind die Einkommen um 20 bis 25 %, teilweise noch stärker, gesenkt worden. Die Zahl der Arbeitslosen ist während derselben Zeit aber erheblich gestiegen, weil nicht, wie von der Regierung offiziös versprochen, nur eine nominale, sondern eine sehr einschneidende, echte Einkommensenkung erfolgt. Eine ganze Reihe wichtiger Preise für den Arbeitnehmerhaushalt sind starr auf der alten Höhe stehen geblieben bzw. völlig unzureichend gesenkt worden. So die Ausgaben für Gas, Elektrizität, Bahnfahrten, Miete, Steuern, gewerbliche Leistungen usw. Die Starrheit dieser Preise ruiniert Handel und Gewerbe, verbreitet Not und Empörung und steigert fortgesetzt die staatszerstrende Arbeitslosigkeit. Die Reichsregierung bringt sich um jeden moralischen Kredit, wenn sie dort, wo die Preisgestaltung am ehesten ihrem Einfluß unterliegt, gestattet, daß ihre Preisabbauparole unbeachtet bleibt. Der Verzicht der Regierung „Ein armes Land muß billig sein“ darf nicht nur auf die Bezahlung der Arbeiter, Angestellten und Beamten Anwendung finden; ihm ist, um der Staatsraison willen, mit allen Mitteln gegenüber allen preisbestimmenden Faktoren Geltung zu verschaffen. Wir fordern deshalb erneut die beschleunigte und erhebliche Senkung der Tarife der öffentlichen Hand und ferner Preise, die sich noch immer im unangemessenen Verhältnis zum Wert des Produktes oder der Leistung befinden. Je länger die notwendigen Tarife und sonstigen Preisbestimmungen hinausgezögert werden, um so länger müssen die die Wirtschaft störenden Preisbestimmungen anhalten. Auch wir haben ein erhebliches Interesse daran, daß möglichst bald Schluss mit dem Preisabbau gemacht wird. Wir können jedoch erst dann auf die Diskussion darüber verzichten, wenn sich die Preise wieder in normaler Relation zum Einkommen der Massen bewegen. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch dann erst die Klagen über Mangel an Aufträgen und immer stärker um sich greifende Schwarzarbeit verschwinden.

Dresden. Zu Todesgeheiß. Auf dem Bismarckplatz an der Endhaltestelle der Linie 11 ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, wobei ein 28jähriger Straßenbahn-Schaffner tödlich verunglückte. An der Unfallstelle sollte der Triebwagen des Straßenbahnzuges auf ein anderes Gleis umgeleitet werden. Offenbar durch Versehen des Führers fuhr der Wagen aber wieder in das alte Gleis zurück. Der Schaffner, der noch an dem Anhänger beschäftigt war, wurde von dem Triebwagen erfasst und mitgeschleift. Der Verunglückte ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstorben.

Meißen. Grauenhafter Selbstmord. Nachts nahm man auf dem Raupenberg bei Golt eine Explosion wahr. Als man nachsah, fand man einen in Golt wohnhaften Wirtschaftsbesitzer am Waldbrand tot auf. Er hatte seinem Leben ein Ende gemacht, indem er einen Sprengkörper in den Mund steckte und zur Explosion brachte. Dem Bedauernswerten wurde der Schädel völlig zerrissen. Der Grund zur Tat dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Ein Schuhfabrik eingekerkert. Bismarckwerda. Nachts gegen 2 Uhr brach im benachbarten Goldbach in der Schuhfabrik von Behmann & Sohn Feuer aus, das das ganze Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Sämtliches Inventar, das Lager und die Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Den Feuerwehren gelang es, das Wertwohnungsgebäude zu schützen. Die Höhe des angerichteten Schadens, der durch Versicherung gedeckt ist, steht noch nicht fest.

Freiberg. Todessturz. Im benachbarten Reichenbach verunglückte der 30jährige Stellmacher Fröhliche mit seinem Motorrad, indem er auf der glatten Straße ins Rutschen kam und in den Straßengraben stürzte. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu, dessen Folgen er im Freiburger Bezirkskrankenhaus erlag.

Zahlungseinstellung der Firma Haebler & Söhne Grohshäna. Die seit über hundert Jahren bestehende und in ganz Deutschland bekannte Firma C. G. Haebler & Söhne, Grohshäna, hat sich unter dem Druck der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse zur Einstellung ihrer Zahlungen entschließen müssen. Durch Konjunkturerluste sowie große Verluste an Außenständen gingen der Firma in den letzten Jahren bedeutende Vermögenswerte verloren. Außerdem beeinfluschte ein beträchtlicher Umsatzzugang in den letzten Monaten die flüssigen Betriebsmittel in empfindlicher Weise.

Leipzig. Japanische Stiftung. Wie die „L.M.“ melden, hat der Verlag zweier japanischer Zeitungen 25 000 Yen für die Abhaltung japanischer Sprachkurse an der Universität Leipzig gestiftet. Als Dozent der japanischen Sprache für Leipzig ist der deutsche Gelehrte Dr. Ueberhaas, der an der Leipziger Universität studiert hat, ausgerufen. Ueberhaas war früher Rektor an der Kaiserlichen Universität in Kioto und hat gegenwärtig eine Professur an der Kaiserlichen Universität in Osaka inne.

Leipzig. Scheunendrand. Durch die Fahrlässigkeit eines Gutsarbeiters brach in einem Stallgebäude des Rittergutes Knaustandorf, in dem das Vieh der Rittergutsarbeiter untergebracht war, ein Feuer aus. Etwa dreißig Hühner, elf Gänse und fünfzehn bis zwanzig Kanarienvögel starben. Das massive Gebäude ist bis auf den Dachstuhl vollkommen ausgebrannt. Der Schaden läßt sich noch nicht feststellen. Geschädigt sind vor allem die Arbeiter. Bei dem Versuch, den durch keine Schuld entstandenen Brand zu löschen, hat sich der Urheber schwerer Brandwunden zugezogen.

Thum. Als das Postauto der Straße Thum-Meinersdorf in Gornsdorf ankam, machte man die Feststellung, daß aus dem Wertgefaß des Wagens zwei Postfächer entwendet worden waren. Einer von ihnen enthielt außer den anderen Postfächern etwa 500 RM Papiergeld. Die geschlossenen Postfächer waren in Auerbach bzw. Hornersdorf aufgegeben worden. Außer dem Geld fehlten sechzehn Einschreibbriefe. Es liegt zweifellos Raub vor, da das Wertgefaß nachgeschloffen worden ist.

Hermersdorf. Revisionsverzicht Werners. Der frühere Bürgermeister Werner, der wegen Anstiftung zum Mord zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil keine Revision eingelegt; das Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden. Werner wird sich in nächster Zeit noch wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Bad Elster. Ein Spielkasino? Der Gemeinderat beschloß einstimmig die Schaffung eines Spielkasinos. Mit den amtlichen Stellen soll in nächster Zeit darüber verhandelt werden.

Döhlenfeld (Bogtl.). Döhlenfeld. Das im Böhlminfel gelegene größtenteils aus Fachwerkbau bestehende alte Wohnhaus des Bauunternehmers Bauer brannte vollständig nieder. Elf Bewohner sind durch das Feuer obdachlos geworden; sie konnten nur das nackte Leben retten. Man vermutet Brandstiftung.

Werdau. Schlägerei. Anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung in Ruppertsgrün ist es zu einer regelrechten Saalklatsch mit Stuhlbeinen und anderen Gegenständen zwischen Sozialisten die in den Saal eingedrungen waren, und den Nationalsozialisten gekommen. Drei SPD-Leute und ein SA-Mann mußten ins Krankenhaus Werdau gebracht werden. Das Ueberfallkommando aus Zwickau stellte die Ruhe wieder her.

Plauen. Kleinfriedlung beschlossen. Die Stadtverordneten stimmten der Errichtung von Kleinfriedlungen für Erwerbslose mit zunächst hundert Siedeleisten nach den Richtlinien über die vorstädtliche Kleinfriedlung zu und beschloßen, zur Deckung der Herstellungskosten von zusammen 278-300 000 RM einschließlich der für den Grundstücksanwerb notwendigen Zahlungen von 10 000 RM ein Reichsdarlehen von 250 000 RM aufzunehmen und aus bereitzustellenden städtischen Mitteln ein Darlehen bis zu 50 000 RM zu geben.

Naumburg. Tragisches Ende. In Grohorna unterhielt der verheiratete Lehrer Sperber ein Liebesverhältnis mit der ebenfalls verheirateten Tochter des Landwirts Robert Jeppin. Jeppin und sein Schwiegereltern stellten deswegen dem Lehrer zur Rede, wobei es zu Tätlichkeiten kam und Sperber von beiden geschlagen wurde. In Erregung über diesen Vorfall nahm sich Jeppin durch Erschießen das Leben. Als der Lehrer die Nachricht vom Selbstmord Jeppins erfuhr, beging er ebenfalls Selbstmord.

Naumburg. Doppelselbstmord. Die Witwe Emilie Wenne und ihre vierzig Jahre alte Tochter erhängten sich in ihrer Wohnung. Welche Gründe die beiden Frauen für ihre Tat gehabt haben, ist nicht bekannt.

Letzte Nachrichten

Das neue österreichische Kabinett

Wien, 30. Januar.

Bundeskanzler Dr. Buresch hat das Kabinett in folgender Zusammensetzung gebildet:
Bundeskanzler und Außenminister: Dr. Buresch;
Vizekanzler und Innenminister: Ingenieur Winkler, Landbund;
Finanzminister: Dr. Weidenhoffer;
Handelsminister: Heintz;
Justizminister: Dr. Schuhnigg;
Herrenschaften: Vaugoin;
Unterricht: Dr. Czernat;
Soziale Verwaltung: Dr. Reisch;
Land- und Forstwirtschaft: Dr. Dollfuß.

Die Bierpreisentung

Berlin, 30. Januar.

Vom Reichskommissar für Preisüberwachung wird mitgeteilt, daß die nichtgebundenen Preise der Brauereien für Vollbier ab 6. Februar um 2 RM je Hektoliter gegenüber dem Stand vom 8. Dezember 1931 gesenkt werden.

Die Ausschankpreise in Gaststätten werden ab 6. Februar 1932 mindestens wie folgt gesenkt:

Soweit nach den bisherigen Ausschankpreisen das Zwanzigstelliger mit höchstens 4 Rpf. berechnet wurde, ist der Ausschankpreis für ein Liter um 4 Rpf. zu senken.

Bei einem Ausschankpreis von 5 Rpf. für das Zwanzigstelliger ist der Preis für 1 Liter um 6 Rpf. und bei einem bisherigen Ausschankpreis von mehr als 5 Rpf. für ein Zwanzigstelliger muß ein Liter um 8 Rpf. gesenkt werden.

Wer Vollbier ausschankt, ist verpflichtet, vom 6. Februar 1932 ab in seinem Geschäftslokal eine Preistafel anzubringen.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft).

Sonntag, den 31. Januar 1932.

Fußball.

Lausa Rn. - Jahn Rn.

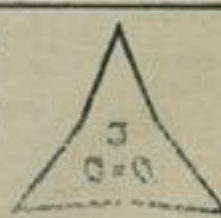
Anwurf nachm. 1/2 2 Uhr in Lausa.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 31. Januar 1932.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Rindergottesdienst.



Strassen Schlacht in Schanghai.

Schanghai, 29. Januar. In Schanghai ist eine schwere Strassen Schlacht zwischen Japanern und Chinesen im Gange. Große Teile der Stadt stehen infolge japanischer Bombenabwürfe in Brand. Auch die internationale Siedlung ist schwer betroffen worden, wo die in chinesischem Besitz befindliche Nord-Schanghai-Eisenbahnstation in Flammen steht. Die japanischen Verluste werden bisher auf zehn Tote und sechzig Verwundete angegeben.

In der Nacht zum Freitag begann um 22.30 Uhr örtlicher Zeit drei Stunden nach dem Aufruf des japanischen Admirals

das Bombardement der japanischen Kriegsschiffe auf die Wajung-Forts.

Es wurden vierzig Granaten abgefeuert, worauf die Forts das Feuer einstellten. Als Grund für das Bombardement wird von den Japanern angegeben, daß eines ihrer Kanonenboote von chinesischen Soldaten beschossen worden sei.

Um 23.10 Uhr wurden japanische Seesoldaten gelandet, die chinesische Soldaten und Polizeibeamte unter Feuer nahmen und durch die internationale Niederlassung im Stadtteil Chapei in den chinesischen Stadtteil eindrangen. Bald darauf fielen die ersten Schüsse. Chinesische Scharfschützen feuerten von den Dächern und aus Hinterhalten auf die Japaner. Maschinengewehre, die gut versteckt in den Häusern aufgestellt waren, eröffneten das Feuer auf die Eindringlinge. Obwohl die Japaner die Telefondrähte durchschnitten, waren die chinesischen Truppen über die jeweilige Stellung der Japaner unterrichtet. Der Widerstand der Chinesen verstärkte sich zusehends. Am Freitag um 3 Uhr morgens örtlicher Zeit fielen die Japaner mit den Chinesen überal in heftigem Kampf. Erst als um 4.40 Uhr japanische Flugzeuge über der Stadt Bomben abwarfen, gelang es den Japanern, in den Stadtteil Chapei einzudringen. Verirrte Kugeln fielen in die internationale Niederlassung. Bald darauf erhielten die japanischen Truppen Verstärkung, die den Stadtteil Hongtju besetzten. Japanische Automobile durchfuhren die internationale Niederlassung und warnten die Bevölkerung vor Flugzeugangriffen. Um diese Zeit eröffneten die Wajung-Forts zeitweise wiederum das Feuer auf die japanischen Kriegsschiffe um die Landung weiterer Truppen zu verhindern. Die Geschütze der japanischen Kriegsschiffe brachten darauf die Forts vollständig zum Schweigen.

In der internationalen Niederlassung haben die Japaner Lazaretts eingerichtet. Krankenwagen fahren hin und her, dazwischen Lastkraftwagen mit chinesischen Gefangenen, zahlreiche chinesische Nichtkämpfer stehen in die internationale Niederlassung. Die Chinesen erhalten angeblich neue Verstärkungen aus Tsitschan und Nanjing. Die ursprüngliche Stärke der chinesischen Garnison wurde auf 10.000

Mann geschätzt, sie soll aber auf 30.000 Mann verstärkt worden sein.

Hestige japanische Fiegerangriffe auf Chapei.

Zusammenstoß zwischen chinesischen und englischen Truppen.

Schanghai, 29. Januar. Japanische Bombenflugzeuge legten während sechs Stunden der vergangenen Nacht das Bombardement von Chapei ununterbrochen fort. Schließlich begannen bei Morgengrauen die Bombenangriffe mit unerhörter Wucht. Das Feuer, das durch Brandbomben immer wieder von neuem angefaßt wurde, wütete während der ganzen Nacht und zerstörte ganze Häuserreihen. Eine Bombe fiel in die internationale Niederlassung, ohne jedoch Schaden anzurichten. — Auch ein Gelände der amerikanischen Methodistengemeinde und die Werft der chinesischen Handelsflotten-Comp. in der französischen Niederlassung wurde durch Bombenwürfe beschädigt. Die Eisenbahnlinie nach Wusum ist an einer Stelle durch eine Fiegerbombe zerstört worden.

Tausende von Chinesen und Ausländern haben sich auf den Dächern der Häuser versammelt und beobachten die Kampfhandlungen. Die Japaner haben das chinesische Hauptquartier in Chapei besetzt, während die Chinesen mit Hilfe von Panzerwagen den Nordbahnhof zurückerobern konnten. Japanische Bombenflieger griffen daraufhin den Bahnhof an und zerstörten einen Flügel des Gebäudes.

Am westlichen Teil der internationalen Niederlassung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und chinesischen Schützen, wobei ein Engländer verwundet wurde. Eine andere englische Kolonie ist in einem Ausläufer der internationalen Niederlassung durch japanisches und chinesisches Kreuzfeuer eingeschlossen. Die Verluste der Chinesen während der bisherigen Kämpfe um Chapei werden auf 2500 geschätzt. Die Japaner besitzern ihre Verluste auf 9 Tote und 47 Verwundete (?). Sämtliche Krankenhäuser sind überfüllt.

Die Strassenkämpfe in Charbin dauern an

Mulden, 29. Januar. Die Lage in Charbin ist weiterhin äußerst gespannt. Die Strassenkämpfe zwischen den Kirin-Truppen und den chinesischen Truppen dauern an. Tausende von Bewohnern flüchteten aus der Stadt. Der Eisenbahnverkehr auf der chinesischen Ostbahn ist teilweise eingestellt worden. Japanische Truppen nähern sich Charbin.

Unbekanntigen Meldungen zufolge, ist der zu den Japanern übergegangene General Ma in Charbin eingetroffen und hat einen Waffenstillstand zwischen den Kirin-Truppen und den chinesischen Truppen in Charbin zustande gebracht.

Bestürzung über Japans Vorgehen.

Schanghai, 29. Januar. Das Vorgehen der Japaner hat in der internationalen Niederlassung große Ueberrassungen hervorgerufen, da man nach der befriedigenden Antwort der Chinesen eine Entspannung der Lage erwartete. Die Japaner begründen ihren Schritt mit den Verhältnissen, in der an die internationale Niederlassung grenzenden Vorstadt Chapei, in der am Donnerstag nachmittags der Kriegszustand erklärt wurde. Sie behaupten, daß die chinesischen Polizeikräfte in Chapei das Eindringen von undisciplinierten chinesischen Truppen erlaubt hätten, was eine Gefahr für die Bewohner der internationalen Niederlassung bedeute.

Die Grenzen der internationalen Niederlassung sind der ganzen Länge nach mit einer dichten Schützenlinie französischer, amerikanischer, englischer, japanischer und italienischer Truppen besetzt.

Die Gesamtzahl der internationalen Truppen beläuft sich auf rund 10.000 Mann einschließlich der Polizeikräfte. Im

Hafen liegen 23 japanische, 3 englische, 2 französische und ein amerikanisches Kriegsschiffe. Außerdem sind auf dem Yangtschi-Kanal weitere englische, amerikanische und französische Kriegsschiffe verankert.

England wagt sich nicht aus heiße Eisen.

London, 29. Januar. In den Kommentaren der Londoner Presse zu dem Vorgehen Japans in Schanghai kommt fast durchweg der Wunsch zum Ausdruck, es nicht mit Japan zu verderben. Die „Times“ erkennt durchaus das Recht Japans an, seine Staatsangehörigen vor schädlichen Angriffen und seinen Handel vor Boykott zu schützen. Hinsichtlich der Verhandlungen mit Amerika fordert die „Times“, daß zunächst einmal eine Uebereinstimmung zwischen England und den Vereinigten Staaten über die tatsächliche Lage und die Natur der Probleme erzielt werde, da sich erst dann die gemeinsame Linie des Vorgehens finden lasse. — Auch „Daily Telegraph“ erkennt eine Berechtigung des japanischen Vorgehens an, sagt aber, daß man die Vorgänge in Schanghai nicht mit

demselben Maße wie die in der Mandchurie messen könne. Die englische Regierung teile die ersten Besorgnisse der amerikanischen, obwohl sie fühle, daß in diesem Augenblick ein Druck auf Japan nicht angebracht sei. Ähnlich äußern sich „Daily Mail“ und andere Blätter.

Neue Verstärkungen auf beiden Seiten.

Nanjing, 29. Januar. Die chinesische Regierung hat weitere Truppen nach Schanghai entsandt. Am Freitag verließen 10.000 Mann Kontingente und die dritte Division der chinesischen Nationalgarde Nanjing, um die Garnison von Schanghai zu verstärken. Die Menge bereitete den Soldaten einen begeisterten Abschied.

Tokio, 29. Januar. Die japanische Admiralität hat ein weiteres Flugzeugmuttergeschiff und die zweite Zerstörerflottille am Freitag nach Schanghai entsandt.

Frühere Reichstageeinberufung?

Berlin, 29. Januar. Die Festsetzung des Termins für die Reichspräsidentenwahl wird, wie die U. aus parlamentarischen Kreisen hört, durch den Reichstag selbst erfolgen und nicht durch seinen ständigen Ausschuss. Da der 23. Februar, an dem der Reichstag wieder zusammenzutreten beschloffen hat, zu spät für die Festsetzung des Termins für die Reichspräsidentenwahl ist, wird die Einberufung des Reichstages, wie die U. weiter hört, erfolgen, sobald die Bemühungen um die Kandidatur Hindenburgs abgeschlossen sind.

Reichstagspräsident Lohé wird dem Reichstag nur zum Zwecke der Bestimmung des Wahltermins sofort einberufen, da ja aus der Mitteilung der Parteien, die die Kandidatur Hindenburgs unterstützen, hervorgehen dürfte, daß nunmehr eine Mehrheit des Reichstages seine Einberufung wünscht.

Der unter der Leitung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm stehende Ausschuss zur Vorbereitung der Volkswahl Hindenburgs glaubt, wie man weiter aus parlamentarischen Kreisen erfährt, am Montag mit seinem Aufruf an das Volk vor die Öffentlichkeit treten zu können. Theoretisch würde also eine Einberufung des Reichstages schon für die übernächste Woche möglich sein. Da sich jedoch der Reichstagsleiter zu dieser Zeit in Gené aufhalten wird, so wird voraussichtlich ein etwas späterer Termin gewählt werden müssen.

Die Nationalsozialisten gegen die Volkswahl Hindenburgs. München, 29. Januar. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht unter der Überschrift „Stroh-männer des Zentrums“ einen Artikel Koenigs, der sich in äußerst scharfer Form dagegen wendet, daß Männer, die im politischen Leben Deutschlands gar nichts bedeuten, sich nun zusammengenagelt hätten, um eine sogenannte Volkswahl Hindenburgs zustande zu bringen. Die nationalsozialistische Volksbewegung werde sich nicht blaffen lassen. Die Präsidentenwahl sei eine der wichtigsten politischen Lebensfragen und es sei deshalb absurd, gerade sie durch ein „unpolitisches“ Gremium entscheiden zu wollen, hinter dem sich doch nur der schwarze und der rote Marxismus verborgen hielten. Der Nationalsozialismus werde sich die Entscheidung nicht aus den Händen winden lassen.

Kontingentierungsabkommen zwischen der deutschen und französischen Elektrizitätsindustrie.

Paris, 28. Januar. Das Ministerpräsidium veröffentlicht am Donnerstagabend folgende Verlautbarung:

„Am Anschluß an die in Berlin abgehaltene Sitzung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses sind Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Elektrizitätsindustrie zum Zwecke eines Abkommens über das Einfuhrkontingent, das der deutschen Industrie für die Einfuhr nach Frankreich gewährt werden soll, eingeleitet worden. Diese Verhandlungen haben nunmehr zu einem Abkommen geführt das in Paris zwischen dem Syndicate générale de la construction électrique und dem gleichartigen deutschen Verband abgeschlossen worden ist. Das Kontingentierungsabkommen bezieht sich auf elektrische Maschinen und verschiedene Kategorien elektrischer Apparate und elektrischer Haushaltgegenstände.“

Das Familientücken.

Roman von Frigard Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

Sie kamen am Schwerekrankenbett vorüber. In der offenen Tür stand die blonde Schwester und lachte. Johanna sah es und sagte: „Ach habe Schwester Bertas noch nie lachen sehen.“

Aber plötzlich blieb sie stehen. Mit großen Augen sah sie ihren Verlobten an.

„Konrad — wovon sprechen die?“ Konrad dachte ebenfalls. Ganz laut und vergnügt klang der Name Rukmaul aus dem Saal.

„Wie kommen die auf Rukmaul?“ fragte Johanna und zog fröhlich die Schultern zusammen.

Konrad lachte. Aber ein wenig besangen und verstimmt. Er ahnte den Zusammenhang. „Ich habe vorher Bestinfts gefragt. Das haben sie gehört.“

Johanna war schon eingetreten und sah erschrocken von einem Bett zum andern.

„Nennen Sie denn einen Rukmaul?“ fragte sie kühl und ein Durcheinander von Lachen und Sprechen war die Antwort.

Sie alle kannten Rukmaul! Da lag keiner, der nicht wenigstens einen Rukmaul kannte! Sie waren ganz aufgerräumt.

„Aber Schwester Bertas — das acht doch nicht!“ sagte Johanna empört. „Das geht doch auf keinen Fall! Wenn das kein Fieber gibt —“

Konrad lächelte. „Lach Sie. Sie sind so selten froh.“ Schwester Bertas nickte dankbar und sah den beiden nach. Sie schwärmte im Stillen für den jungen Doktor. Aber Johanna hatte sie nie gern gemocht —

Unter dem großen Granbäumenbaum im Garten saßen die drei. Dorli und das Brautpaar. Es war in diesem regnerischen Sommer wirklich einmal ein Tag, an dem man draußen sitzen konnte.

Die Sonne schien, als ob sie alles nachholen müßte, was sie in den letzten Wochen versäumt hatte.

„Sie sind“, meinte Dorli zwar, „es kommt noch ein Wetter nach.“

Aber keiner der beiden antwortete. Die Stimmung war trotz der Schwüle frohlich. Wieder einmal waren Johanna und ihr Verlobter aneinandergeraten. Wieder wegen einer geringen Kleinigkeit. Sie waren beide so wenig zum Nachgeben geneigt.

„Wie ihr euch über einen Blinddarm so aufregen könnt“, sagte Dorli vorwurfsvoll. „Es ist doch gleichgültig, ob man ihn rausnimmt oder durch naturgemäße Lebensweise bekämpft!“

„Dein Blinddarm ist es freilich nicht!“ spottete Johanna und warf sich gelangweilt in den Schaukelstuhl zurück.

„Meiner oder nicht meiner — darum zanken würde ich mich nicht“, lachte Dorli und sah nach dem Wetter aus.



„Wie ihr euch über einen Blinddarm so aufregen könnt“, sagte Dorli vorwurfsvoll.

„Es bleibt überhaupt gar nichts zum Ranfen übrig“, fiel Konrad ein, „es ist eine so feste Leiste, daß es einfach lächerlich wäre, noch darüber zu reden.“

„Natürlich, weil es dir un bequem ist.“ Konrad jubelte die Achseln.

„Ich wüßte nicht, warum es mir un bequem sein sollte. Ich habe die Erfahrung für mich. Deine Trümmereien sind für mich —“

„Übermoderner Kram!“ ergänzte Johanna bitter. „Natürlich. Welt ist nur eine Frau bin. Wenn ein Arzt das wäre — wie du wohl eifrig auf alles eingingest! Ich hör dich doch mit den anderen Kollegen. Aber ich bin ja nicht als eine Frau.“

Konrad lachte. „Gott sei Dank, daß du wenigstens das bist!“

Johanna war aber viel zu sehr im Zug, um sich besänftigen zu lassen.

„Du bist darin genau so wie die Bauern. Zu Quadraltern laufen sie — aber eine Ärztin, Gott bewahre!“ Beide schwiegen.

Dorli sah bedauernd von einem zum andern. „Meinetwegen schneidet, soviel ihr Lust habt!“ fuhr Johanna fort. „Ich geht's ja nichts an! Aber ich möchte wünschen, daß du noch einmal die Zeit erlebtest, da kein Arzt mehr ein Messer an den Patienten setzt!“

„Lächerlich“, sagte Konrad kurz.

Johanna kniff die Lippen ein zusammen und sah über ihren Verlobten hinweg. Das tat ihm leid. Wie er sie blieh und verstimmt dahingab, dachte ihn ein erbärmliches Schicksal. Was konnte sie dafür, daß sie nur ein Weib war und er zufällig zu denen gehörte, die von der Frau als Medizinerin nichts wissen wollten!

Beide Hände streckte er nach ihr aus.

„Johanna!“

Sie lächelte. Abwehrend und wesentlich wie immer. Und als er aufstand und den Arm um sie legen wollte, erhob sie sich hastig und ging ins Haus.

Er sah ihr erschrocken nach, bis ihr weißes Kleid hinter den Jasminbüschen verschwand.

Einen Augenblick saßen Dorli und der Schwager still und wüßten nichts zu sagen. Jeder dachte: Soll doch etwas und keiner konnte so schnell das erste Wort finden. Es war, als ob Johanna alle Worte mit sich genommen hätte, als sie hinter dem Jasmin verschwand. Er ist traurig, dachte Dorli, ich müßte ihm nun etwas Liebes sagen. Und Konrad überlegte, womit er Dorlis fragende Augen von sich ablenken könnte.

Dorli war die erste, die sprach.

„Johanna ist gekränkt“, sagte sie leise. „Sie kann das von dir gar nicht vertragen.“

„Warum greift sie mich an?“ fragte Konrad zurück. „Sie ist immer die erste, die anfängt.“

Er schüttelte den Kopf in die Hände und seufzte. „Es ist oft zum Verzweifeln mit Johanna. Mir wird manchmal dange um die Zukunft. Soll, Dorli — was soll daraus werden, wenn das nicht anders wird? Ich frage dich: Was soll das werden?“

„Du hast schuld“, sagte Dorli härter als sie beabsichtigte. „Du solltest nicht so über ihre Ansichten spotten.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Keine Teilnahme des Reichspräsidenten an der Goethefeier in Weimar. In Anbetracht der schwierigen politischen Lage in Berlin und der dadurch bedingten starken Spannungsverhältnisse hat der Reichspräsident die Teilnahme an der Goethefeier in Weimar abgelehnt. Er wird seinen Staatssekretär Dr. Meißner beauftragen, in seinem Namen einen Kranz an der Gedächtnisstätte Goethes niederzuliegen, während voraussichtlich Reichsminister Groener im Namen der Reichsregierung an der Feier teilnehmen wird.

Dr. Schädel fünf Jahre Reichspostminister. — Glückwunsch des Reichkanzlers. Der Reichkanzler hat an Reichspostminister Schädel am fünften Jahrestag seiner Ernennung zum Reichspostminister ein in herzlichen Worten gehaltenes Begrüßungsschreiben gerichtet.

Saßbefehl gegen Graf Helldorf. Außer einem durch Erkrankung entschuldigtem Angeklagten fehlte gestern zu Beginn der Sitzung im Kurfürstendammprozess Graf Helldorf. Rechtsanwalt Dr. Sad hatte bereits vorgestern abend der Strafkammer mitgeteilt, daß Graf Helldorf an einer wichtigen Führerbesprechung in München teilnehmen müsse und daher heute nicht zur Verhandlung erscheinen könne. Daraufhin verurteilte das Gericht: „Der Angeklagte Helldorf ist zu verhaften, da sein Ausbleiben in der Hauptverhandlung nicht genügend entschuldigt ist.“ — Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Verhandlung zum Zwecke der Verhaftung des Grafen Helldorf bis Freitag früh ausgesetzt.

Private Funkstation bei NSDAP-Führer beschlagnahmt. Die Polizei hatte Kenntnis von dem geheimen Aufbau einer verbotenen Fernmeldeanlage bei den Nationalsozialisten erhalten. Bei einer am Mittwoch bei dem nationalsozialistischen Sturmführer, dem Motormechaniker

Joled, Magdeburg, vorgenommenen Durchsuchung wurden Joled und der in Neuhaldensleben wohnhafte Elektriker Kurt Weishausen, der ebenfalls der Nationalsozialistischen Partei angehört, beim Erproben der Apparate betroffen. Joled hatte in der vorhergehenden Nacht mit einem Personenkraftwagen die Apparate aus Neuhaldensleben abgeholt. Die Geräte, die eine vollständige Empfangs- und Sendefunkstelle darstellen, sind polizeilich sichergestellt. Gegen die Beteiligten ist ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Gesetz über Fernmeldeanlagen eingeleitet worden.

Zusammenstoß in Braunschweig. Im Anschluß an die Beerdigung des bei einem politischen Zusammenstoß erschossenen Reichsbannermannes Meier kam es am Donnerstag in Braunschweig zu Ausschreitungen. Am Grab sprach nach verschiedenen Reden auch ein Vertreter des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, der dem Toten Höher verhieß. Als der kommunistische Landtagsabgeordnete Winter das Wort nahm, wurde er durch Mist auf dem Rückweg zum Friedhof lang die nach Tausenden zählende Menge Kampflieber. Es wurden auch Rufe gegen die Polizei ausgebracht. Als aus der Menge Steine gegen die Beamten geworfen wurden, gingen diese mit der Waffe vor. Die Menge flüchtete zunächst, rottete sich jedoch mehrfach erneut zusammen. In der geschlossenen Bahnstraße an der Helmstedter Straße kam es zu einem großen Gedränge, so daß die Holzsperrung eingebrückt wurde. Obwohl im gleichen Augenblick ein Schnellzug vorüberfuhr, kam glücklicherweise niemand zu Schaden. Auch nach Eintritt der Dunkelheit mußten in verschiedenen Stadtteilen Zusammenrottungen von der Polizei auseinandergetrieben werden. Mehrere Fensterbrüche wurden zertrümmert. Festgenommen wurden insgesamt 25 Personen, die dem Schnellrichter zugeführt werden. Bei den Ausschreitungen am Nachmittag sind drei Personen sowie mehrere Polizeibeamte verletzt worden.

100 000 Mark beim Oberverversicherungsamt Darmstadt unterschlagen. Vor einigen Tagen ist hier der Verwaltungssekretär beim Oberverversicherungsamt Darmstadt, Scholles, wegen Amtsunterschlagung verhaftet worden. Die Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß es sich nicht, wie man zuerst annahm, um kleinere Summen handelt, sondern daß eine Summe von mindestens 100 000 Mark in Frage kommt, die Scholles nach und nach durch Fälschung von Belegen sich angeeignet hat. Gleichfalls festgenommen wurde die Ehefrau, da sie im Verdacht steht, die Belege gemeinschaftlich mit ihrem Mann gefälscht zu haben.

Drei Fischer ertrunken. Auf dem Stausee bei Rosnow im Kreis Budyty hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Bootsunglück ereignet, dem drei Fischer zum Opfer fielen. Die Fischer waren mit einem Boot zum Fischfang ausgefahren, sind aber von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Am Donnerstag wurde nach den Vermissten Ausschau gehalten, und man fand das Boot keloben treibend auf. Die Leichen der Verunglückten sind auf dem Grund des Sees bei dem klaren Wasser gesichtet worden. Die Leichen konnten jedoch wegen der Tiefe des Wassers bisher nicht geborgen werden.

Drei Monate Gefängnis wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung. Im Schnellgerichtsverfahren wurden die beiden Vorstandsmitglieder der Vörscher Kreis-Hypothekendarlehenbank wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung zu je drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden Direktoren hatten eine langfristige Schuld nach der Schweiz nach dem Inkrafttreten des ersten Stillhalteabkommens als kurzfristigen Kredit behandelt und Rückzahlung darauf geleistet. Da die beiden Direktoren das Urteil nicht annehmen wollten, wurde ein Saßbefehl gegen sie erlassen und beide wurden ins Gefängnis überführt. Im Laufe des Donnerstags sind sie wieder aus der Haft entlassen worden.



Stahlfabrik für Erwerblosen-Zielanlagen können in 10 Tagen errichtet werden. Oben: Ein Stahlhaus kurz vor seiner Fertigstellung. Unten: Die Montage der Außenwände.

„wird jetzt ein neuartiges Musterhaus für Erwerblosen-Zielanlagen errichtet, das vollkommen aus Stahlblechen zusammengesetzt ist. Die Montierung der einzelnen Teile ist sehr einfach, das sie ohne Rücksicht auf Witterung und Jahreszeit in etwa 10 Tagen vorgenommen werden kann.“

Der Sturm auf neue Diamantfelder im ehemaligen Deutsch-Ostafrika beginnt. Oben: Die Diamantensucher warten auf den Startschuss zum Wettlauf um die besten Plätze. Unten: Der Diamantenstand wird gestiftet und mühsam ausgewaschen. — Im Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika sind neue Diamantfelder entdeckt worden, mit deren Ausbeutung nach Beendigung der Regenzeit angefangen werden soll. Bei der Bergung der Diamantfelder an die einzelnen Sucher spielen sich jedesmal wilde Szenen ab. Das ganze Feld wird in einzelne Partzellen eingeteilt, um die die Diamantengräber einen Wettlauf auf Tod und Leben veranstalten müssen.

deren Ausbeutung nach Beendigung der Regenzeit angefangen werden soll. Bei der Bergung der Diamantfelder an die einzelnen Sucher spielen sich jedesmal wilde Szenen ab. Das ganze Feld wird in einzelne Partzellen eingeteilt, um die die Diamantengräber einen Wettlauf auf Tod und Leben veranstalten müssen.

Das Familienkfen.

Roman von Frigard Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Sie lächelte einen Augenblick still vor sich hin. „Ich glaube, Hubbi würde zu seiner Braut niemals so sein.“ Konrad lachte auf. „Lach diesen Hubbi aus dem Spiel!“ „Warum? Ich sage doch nur, daß er gewiß nie und nimmer seine Braut vor anderen so — runtermachen würde.“ Konrad sah sie betroffen an. „Runtermachen nennt du das? Hätte ich denn Johanna runtermachen?“ Dorli nickte. Konrad wandte sich ihr langsam zu. Er sah ihr fest ins Gesicht und sprach mit einer langsam schweren Stimme: „Dorli — denkst du dir deine Brautzeit so? Würdest du nicht ganz anders sein?“ Ein weiches Lächeln huschte über Dorlis Züge. „Ach, Konrad! Ich!“ „Nein, sagte sie nicht. Aber er hörte alles heraus, was er hören wollte. Er lächelte. „Dorli — genau weiß ich, wie du wärest als Braut! So aufschmeichelnd wie ein Kästchen — so warm und —“ Dorli zog sich ganz in sich zusammen. „Warum sagst du das, Konrad? Nein, so etwas müßtest du gar nicht sagen. Das ist schrecklich.“ Er lachte nur kurz auf und sagte kein Wort. Aber seine Augen blickten sie fest. Dorli bohrte die Absätze tief in den weichen, nassen Kies. „Warum siehst du mich so an? Ist etwas an mir? Habe ich eine Raupe im Haar oder so?“ Konrad lachte. „Nein, mein Kind — eine Raupe hast du nicht im Haar.“ Dorli warf sich mit einem Ruck nach vorn. „Kind“ hatte er gesagt! „Wieder Kind!“ „Gut doch die Bäume an — oder das Haus — oder die Wälder — irgend was. Nur mich nicht gerade. Ich kann das nicht vertragen! Hubbi darf es auch nicht.“ Konrad zuckte ärgerlich zusammen. Zum zweitenmal warf sie ihm den verhassten Namen hin. Diesmal nahm er ihn auf. „Es scheint, du spielst diesen Rufnamen gegen mich aus?“ Dorli lachte vergnügt.

„Ach, Konrad — gegen Hubbi kommst du nie und nimmer an! Hubbi ist tausendmal unterhaltener, zehntausendmal höflicher und hunderttausendmal netter als du.“ „Danke.“ Konrad erhob sich lässig. Einen Augenblick stand er noch vor seinem Platz, als ob er überlegte. Dann wandte er sich zurück und lachte. „Kummer zwei habe ich nun erzählt! Mein Gott — das Haus Hollunder ist ein kurioses Haus!“ Damit ging er. Nicht einmal einen Abschiedsgruß hatte er für seine kleine Schwägerin, die doch so schnell darauf wartete. „Konrad!“ rief sie ihm ganz leise nach, als er eben um den Zaun herum war. Eher hatte sie nicht den Mut dazu — aber nun konnte er sie nicht mehr hören. „Konrad —“ Und noch einmal weit jaghafter: „Konrad —“ Und als keine Antwort kam, warf Dorli Hollunder plötzlich beide Arme weit vor sich auf den Tisch und sang jämmerlich an zu weinen. Konrad fromm konnte es aber gerade noch durch das dicke Gebüsch sehen, wie sie ihre Arme verzweifelt auf den Tisch warf. Er biß die Zähne fest aufeinander und sah sich nicht mehr um. „Hui Teufel, Konrad fromm,“ sagte er sich, „was bist du für ein Kerl!“ Ein paar Tage darauf kam Josepf Bedner ein bißchen verlegen zu Hollunder. „Wo drückt der Schuh?“ fragte der Justizrat, aber der Seppi hatte tausend Ausflüchte und kam nicht mit der Sprache heraus. Erst ganz nach und nach erfuhr man, was er wollte. Ja, das war eine peinliche Sache. Mit dem Hüfweh. So lange war man doch schließlich Freund gewesen — konnte man da etwas abschlagen — wenn er darum bat? Ob er nicht die und da einmal ins Haus kommen dürfte? Wie gern er das dürfte! Ach, dafür hatte man ja gar nicht Worte genug; wie gern! Aber Dorli durfte es nicht merken. Dorli war so leicht verärgert. Nein, das Kind durfte es auf keinen Fall erfahren. „Ach Hüfweh kam, um Dorli Hollunder zu sehen!“ „Ach bringe ihn einfach mit,“ sagte Seppi. Er wollte ja ohnehin doch Konrad einmal im Laboratorium aufsuchen. Als die Justizrätin dann davon erfuhr, fragte sie kein Wort. Sie stand einen Augenblick schweigend da und ging

dann still hinaus. Aber als sie allein im Zimmer war, mußte sie weinen. Dorli war doch ihre Jüngste und Letzte. Ein paar Jahre hätte sie gerade Dorli noch gern behalten! Daß sie einmal aus dem Hause ging, nun, damit mußte ja eine Mutter rechnen — aber doch nicht so bald! Ach nein, nur nicht so schnell! Dorli, das Kind! Das Familienkfen. Als Konrad eintrat, fand er sie in Tränen vor. „Mama?“ fragte er erschrocken und war mit einem langen Schritt bei ihr. Ganz fest legte er den Arm um sie und klopfte ihr ein wenig links auf die Schulter. So ungefähr, als ob er sagen wollte: du bist mein guter Kamerad. „Dorli,“ schluchzte sie nur und sah ihn ganz erschrocken an, so war er zurückgefahren. „Was ist mit Dorli — sag, Mutter — was ist mit dem Kind?“ „Dorli,“ versuchte sie noch einmal, aber das Schluchzen war härter als der Wille. „Ich kann nicht,“ gab sie es ergeben auf. „Um Gottes willen — was ist denn? Sag doch! Ist das Kind krank?“ Da hörte sie auf zu weinen und lachte sogar ein wenig. „Du bist ebenso nervös wie Johanna. Dorli fehlt nichts — nur der Affessor Hüfweh — will kommen —“ Konrad hatte gerade tief erleichtert aufgemerkt — nun kam dies! Und er hatte das erbärmliche Gefühl, daß dies eigentlich viel schlimmer wäre, als wenn Dorli krank läge. „So — so. Also,“ sagte er und wunderte sich gar nicht, daß seine Stimme so rauh klang. „Also der Affessor.“ „Er will mit Seppi kommen —,“ ihre Stimme schlug schon wieder bedenklich um —, „er will dich besuchen im Laboratorium.“ Konrad fuhr zusammen. „Ausgeschlossen!“ „Warum?“ Ganz erstaunt sah die Justizrätin ihren großen Schwiegersohn an. So erstaunt, daß er verlegen wurde. Er suchte nach einer Andrede, nach einem Wort, das ihm den Affessor vom Hals hätte halten können. „Das paßt mir schlecht — gerade dieser Tage habe ich wenig Zeit. Es ist auch nicht im Laboratorium. Sag ihm melnweg, ich hätte Choleraerkrankung dort — aber laß ihn nicht nach oben.“ (Fortsetzung folgt.)

Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen die beste Gelegenheit zu Neuanschaffungen und Ergänzungskäufen, denn Sie erhalten jetzt auf alle Waren **10 Prozent Rabatt in bar.**

- Reffel, 1 Bezug, 2 Rissen fertig genäht, 5.60, 5.10, 4.50
- Züchen, echt türkis rot, 1 Bezug, 2 Rissen 6.35, 6.—
- Linon, 1 Bezug, 2 Rissen, 1 Rissen m. Einsatz 6.50, 5.80
- Stangenleinen, 1 Bezug, 1 Rissen 7.25, 6.—
- Damast, prima Qualität, 1 Bezug, 2 Rissen 10.80, 7.60
- Inlett, 80 cm breit, echt rot u. feberdicht Mtr. 1.50
- Inlett, 100 cm breit, echt rot u. feberdicht Mtr. 2.20
- Inlett, 130 cm breit, echt rot u. feberdicht Mtr. 2.80
- Dowlat-Bettücher, 150/225 Stüd 3.20, 3.—
- Gesundheits-Bettücher, 140/225 Stüd nur 2.50
- Barchent-Bettücher, gute Qual. Stüd 4.50, 3.50, 1.95

Eugen Martin, Dresdnerstr. 7.

Am 5. März
in sämtlichen
Räumen des Gasthofs
„zum schwarzen Roß“



Gefindel-Ball im Schwarz. Rößl



veranstaltet vom
Turnv. „Jahn“ e. V.
Ottendorf-Okrilla.

Polster-Möbel sind Vertrauenssache

daher tun Sie gut wenn Sie diese Waren im Fachgeschäft kaufen. Zu äußerst günstigen Preisen bietet ich in bester Ausführung und guten Qualitäten an:
**Sofas, Matratzen
Chaiselongues u. s. w.**

Keine Handbewerke! Alles in eigener Werkstatt angefertigt. Umarbeitung u. Reparatur sämtl. Polsterarbeiten. Reformdecken „Schlummer Wunder“ Erf. f. Unterb. Bettvorlagen, Wandbehänge, Chaiselonguedecken. Ferner empfehle Damen- u. Handtaschen, Schulranzen u. -Taschen, Frühstückstaschen, Einkaufstaschen, Zigarrenetuis, Essensträger, Rucksäcke, Koffer, Hosenträger u. Gürtel, Sportzubehör. Neuankfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre, sowie Treibriemen.

Ernst Rumberger
Sattler u. Tapetier
Ottendorf-Okrilla, Rabenbergerstraße.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher, Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge, Geschäftsbücher in Folio u. Quart, Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegelack. Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.

Neue ermäßigte Anzeigenpreise für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

Unsere Geschäftsstelle die Buchhandlung Hermann Rühle vermittelt ohne Spesenzuschlag Anzeigen für das „Daheim“. Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigen-texte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:
Stellen-Angebote . . . jetzt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . . jetzt nur 67 Pfg.
Sonstige k. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 M. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben).

Die Geschäftsstelle
Buchhandlung H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Die Feiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz

Ottendorf-Okrilla
beabsichtigt ab Februar einen neuen Lehrcursus über **erste Hilfe bei Unglücksfällen** abzuhalten. Auskunft erteilt der Kolonnenführer Oskar Kinael, Dresdnerstraße 5.



**Schauung
Sichtspiele
Ottendorf-Okrilla**
Bis mit Sonntag



Wenn die Soldaten

Neue Handarbeits-Hefte eingetroffen

für Damen-, Herren- u. Kinderwolle und Unterwäsche, Rissen, Decken, Wärmern, Filzhüte, Randschürzen u. s. w. Empfehle dazu meine beliebten **Pullover-, Sport-, 2 Draht-, Zephirwollen-, Wolle m. Seide 2 u. 4 fach, Marenga-Wollfrottee, Noppenfrottee** in reicher Farbauswahl.
Preise für Wolle ermäßigt.
Vobach-Schnitte, Aufbügelmuster, Gütermann Nähseide, Reissverschlüsse, Strick- u. Häkelnadeln, Strickringe u. v. a. m.
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs,
Mühl-Strasse 15.

Königs Möbelhaus

Wollen Sie wirkliche Facharbeit? Hier ist sie! Sofas, Ruhebetten und Matratzen in jeder Form. Spezialität: Ruhebett „Stabil“ mit Ketten- u. Federnde Auflegematratzen. Umarbeiten und Reparaturen sämtlicher Polstermöbel unt. Verwendung d. besten Materials z. billigen Preisen. In gleicher Qualität erhalten Sie bei mir: Möbel, Stühle, Gardinen, Divandeecken, Wandbehänge, Bettvorlagen, U-bergardinen u. Roß Linoleum, Stragula. Offenbacher Lederwaren, Rindled-Ranzen 5.95, Rucksäcke, Koffer, Gürtel, Hosenträger etc. Solide Polstermöbel aus eigener Werkstatt ist die beste Garantie.
Oskar König
Decorateur u. Tapetiermeister
Werthschützstraße 5 Fernruf 321.

Gut möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Poesie-Alben

empfehlen in großer Auswahl **Hermann Rühle,** Buchhandlung.

Visiten-Karten empfiehlt

Buchdruckerei H. Rühle.
Kleiderstoffe
für Damen- und Herren in großer Auswahl beziehen Sie gut und preiswert bei **Friedr. Dietrich** Königbrüderstr. 13c, 1 Stoc. Ferner liefern eingetroffen ein großer Posten **Koster** in Damenkleiderstoffen zu spottbilligen Preisen.

In der Sitzung der Gemeindevorordneten vom 22. Januar d. J. erstattete Herr Bürgermeister Richter einen Verwaltungsbericht auf das Jahr 1931, aus dem wir für unsere Leserschaft folgendes entnehmen:

Verwaltungsbericht der Gemeinde Ottendorf-Okrilla a. d. Jahr 1931.

Das Jahr 1931 war ein Jahr schwerer Sorge und Verantwortung auch für die Gemeindevorwaltung. Rein Tag ohne Kampf, kein Tag ohne neue Enttäuschung, kaum ein Tag ohne neue Erschütterung, so kann man wohl ohne Uebertreibung den Verlauf des Jahres 1931 charakterisieren. Die Wirtschaftskrise hat sich im Laufe des Jahres weiterhin verschärft und besonders auch unsere Gemeinde schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Nur unter äußerster Anspannung der vorhandenen Kräfte war es möglich, die Verwaltung geordnet weiterzuführen. Unausgesetzt und mit allem Nachdruck war der Gemeinderat bestrebt, die zur Erfüllung der notwendigen Pflichtaufgaben erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Erst eine spätere Zeit wird beurteilen können, welches Maß von Arbeit die Gemeindevorwaltung zu bewältigen und welche Last von Verantwortung sie zu tragen hatten. Wenn die Gemeindevorwaltung auch in erster Linie die Erfüllung der Pflichtaufgaben zu sichern hatte, so war sie nebenher bestrebt, andere Aufgaben durchzuführen, welche geeignet sind, die Entwicklung der Gemeinde günstig zu beeinflussen. Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß das Jahr 1931 trotz aller Schwierigkeiten für unsere Gemeinde kein Jahr des Stillstandes war, wie es vielleicht die künftigen Jahre zwangsläufig sein werden. Die Bewegungsfreiheit der Gemeinden wird künftig so eingengt sein, daß neue Aufgaben auf bessere Zeiten verschoben werden müssen.

Nach dem Ergebnis der Personenzahlausnahme vom 10. 10. 1931 hat sich die Einwohnerzahl gegenüber dem Vorjahre um 70 erhöht, von 4701 auf 4771. Nach den handelsmäßigen Unterlagen wurden 1931 80 (86) Kinder geboren und zwar 37 Knaben und 29 Mädchen, darunter 8 Knaben und 6 Mädchen unehelich. 29 (42) Paare schlossen die Ehe. In 6 Fällen wurden unehelich geborene Kinder durch nachfolgende Eheschließung legitimiert. 32 Personen erklärten den Austritt aus der Kirche. Sterbefälle waren 39 (39) zu beklagen einchl. 1 Totgeburt. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1930).

Der Aufgabe der Wohnungsbeschaffung ist seit Jahren besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Die neuen Landesgrundstücke über Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer vom 23. Februar 1931 haben die Mietzinssteuer zur Staatssteuer erklärt und für die Bezirksamte die Bezirksverbände als Verteilungsstellen bestimmt. Der durch die Wirtschaftskrise verursachte erhebliche Anstieg bei der Mietzinssteuer hat naturgemäß die Bautätigkeit nachteilig beeinflusst. (Im Jahre 1931 waren 4963 (2954) Anträge auf Erlass dieser Steuer zu erledigen) 7 private Wohnungsbauten konnten mit 20500 RM. Baudarlehen gefördert werden. Zuschüsse für den Bau von Wohnungen für Kinderreiche wurden 2 im Betrage von 6500 RM. gewährt. Die Landesversicherungsanstalt förderte das Bauhaben eines Lungenerkrankten durch Gewährung eines ebenfalls unverzinslichen Zuschusses von 2000 RM. Aus Mitteln des örtlichen Aufkommens an Aufwertungssteuer konnten noch 7000 RM. zur Erstellung von 4 Wohnungen bewilligt werden. Insgesamt konnten also 36000 RM. unverzinsliche Darlehen für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Der Gemeinde wurden für diesen Zweck 3300 RM. überwiesen, die mit 700 und 2000 RM. privaten Hausbesitzern gewährt und mit 600 RM. zur Instandsetzung einer gemeindlichen Wohnung verwendet wurden.

Da die Umwandlung der Mietzinssteuer in eine Staatssteuer einen gewissen Wendepunkt in der Steuerentwicklung darstellt, dürfen folgende Feststellungen über Ertrag und Verwendung dieser Steuer angebracht sein.

Das für den Wohnungsbau bestimmte örtliche Aufkommen an Mietzinssteuer betrug in den Jahren

1924:	22650,30 RM.	1927:	34973,70 RM.
1925:	25381,74 "	1928:	39546,38 "
1926:	24384,32 "	1929:	35847,84 "
1930:	30592,28 RM.	auf 213376,56 RM.	

Für den gemeindlichen Wohnungsbau wurden davon 161185,06 RM. verwendet, 51272 RM. wurden an private Bauherren darlehensweise abgegeben, 919,50 RM. stehen noch zur Verfügung. Für gleichen Zeitraum erhielt die Gemeinde aus dem staatlichen Wohnungsbaufonds 124300 RM., die mit 102300 RM. dem privaten Bauparkt zugeführt und mit 22000 RM. für den gemeindlichen Wohnungsbau verwendet wurden. (Fortsetzung in nächster Nummer).

Leipzig-Dresden
Kundfunkprogramm für Sonntag, 30. Januar
6,45 Junggymnastik und 7,00 Frühkonzert; 8,00 Die betriebswirtschaftliche Grundfrage des Gemüsebaues; 8,30 Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden; 9,00 Auf Goethes Spuren im Sauerland; 11,00 Zwei Arztonomen erzählen von und Entwicklung der Sterne; 11,30 Kantate zum Sonntag Seraphimae; Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, von Joh. Sebastian Bach; 12,10 Mitorgelkonzert; 14,30 Sprachenfunk: Eperanto; 15,00 Unbunte, romantische Oper in vier Akten; 15,00 Proja von Stenahl bis Harres; 18,40 Der Erlutter Rotettenchor singt; 19,30 Manfred Sturmann liest eigene Prosa; 20,00 Hans Gitch spielt Walzer und Rändler von Franz Schubert; 20,30 Nationalhymne; 21,10 Menschliches Allmenschliches; 21,30 Aus der guten alten Zeit; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:
10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Verlehrsunk; 10,10 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk G.G.; 12,00 Wetterdienst; 12,05 Wetterberichterstattung; 16,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wettervorhersage.